

## KIRCHE

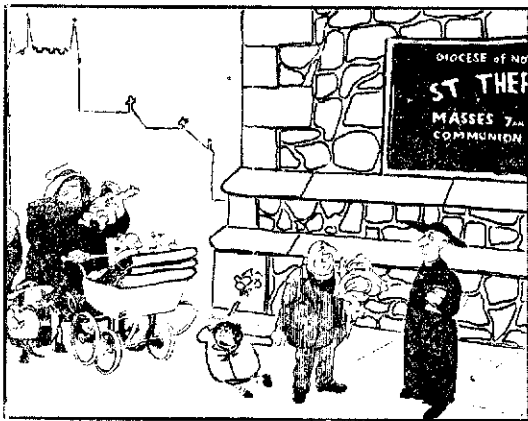
## ZÖLIBAT

## Wie Petrus

Erst legte er die Mönchskutte, dann den Priesterrock ab, und schließlich hat er diskret geheiratet: Thomas Sartory, 42, Deutschlands berühmtester Benediktiner der Nachkriegszeit.

Der Ex-Pater, einst Mönch im bayerischen Kloster Niederaltaich, Professor in Rom und weitgereister Kontaktmann zu Protestanten, durfte sich in München kirchlich trauen lassen (mit Gertrude Reidick, der einzigen deutschen Doktorin des katholischen Kirchenrechts): Sartory ist auf sein Bittgesuch hin von Papst Paul VI. „in den Laienstand zurückversetzt“ worden — so der kirchenrechtliche Terminus.

Ähnliche Petitionen haben viele andere Priester nach Rom gerichtet. Die Zahl wurde vom SPIEGEL (15/1967)



The Evening Standard (London)

Ehrlich, Sie wissen gar nicht, was Ihnen fehlt!

mit 10 000 und vom Heiligen Stuhl daraufhin mit 3000 für die letzten drei Jahre angegeben.

Die meisten Priester, die heiraten wollen, entscheiden sich allerdings für einen anderen Weg. Das bislang prominenteste Beispiel in Deutschland gab Matthias Becker, 34, der seine wissenschaftliche Karriere an der Universität Münster abbrach und ohne Zustimmung seiner Kirche vom Priester- in den Ehestand überwechselte. Becker hat sich jetzt in einem Buch von seiner Kirche distanziert\*.

Einen dritten Weg in die Ehe gibt es nicht: Priester zu bleiben und trotzdem heiraten zu dürfen. Doch immer mehr katholische Geistliche fordern das Papst-Plazet für die Priesterehe. Bei Umfragen in den USA und in Holland war es jeweils etwa die Hälfte der befragten Pfarrer.

Ungewiß ist bislang gewesen, ob diese Forderung unter dem katholischen Kirchenvolk populär ist. In Holland schätzte Kardinal Alfrink, daß 60 Prozent der Katholiken gegen und 40

\* Matthias Becker: „Die Macht in der katholischen Kirche“. Rütten + Loening Verlag, München; 128 Seiten; 9,80 Mark.



Einen  
guten  
Magen  
spürt man  
nicht!

Millionen Menschen aber haben einen empfindlichen Magen. Nervöse Beschwerden, Völlegefühl und Sodbrennen machen ihnen zu schaffen. Ihnen schlägt alles auf den Magen. Ob sie sich aufregen, ob sie zu viel rauchen, trinken oder essen — der Magen reagiert überempfindlich.

**Wenn es Ihnen ebenso geht, wissen Sie selbst am besten, wann Ihr Magen Neutrilac braucht.**

Neutrilac besteht aus hochwirksamen Mineralien und natürlichen Wirkstoffen der Milch. Diese ideale Zusammensetzung reguliert den Säurehaushalt des Magens und schützt die gefährdete Magenschleimhaut. Am besten — Sie haben Neutrilac stets dabei. Lutschen Sie die wohlschmeckende Tablette entweder vorbeugend oder sofort bei Beschwerden. Das tut Ihrem Magen gut.

# Neutrilac®

bringt Ihren Magen  
wieder ins Gleichgewicht



Erhältlich nur in Apotheken.  
In Packungen mit 24 und 48 Tabletten sowie als Pulver.



Prozent für den Zölibat — die Ehelosigkeit der Priester — sind.

Alfrinks deutsche Kollegen können es nunmehr genauer erfahren: Der SPIEGEL ließ vom Bielefelder Emnid-Institut feststellen, wie die Deutschen und vor allem die deutschen Katholiken über Priester und Ehe denken.

Während sonst bei Umfragen viele Deutsche keine Meinung äußern, enthielt sich bei der Zölibats-Frage nur jeder hundertste einer Antwort. Gesamtergebnis: 84 Prozent der Deutschen sind dafür, daß Priester heiraten dürfen; vor neun Monaten waren es bei einer anderen Umfrage nur 73 Prozent gewesen.

Zum erstenmal wurden bei der SPIEGEL-Umfrage getrennte Ergebnisse für die Konfessionen und für katholische Bevölkerungsgruppen ermittelt.

Überraschender als die Tatsache, daß sich 95 Prozent der Protestanten und 96 Prozent der Konfessionslosen für die Aufhebung des Zölibats entschieden, ist es, daß auch mehr als zwei Drittel (69 Prozent) der deutschen Katholiken für die Priester-Ehe sind.

Dabei gibt es (entgegen weitverbreiteten Vor-Urteilen im Klerus) keinen Meinungsunterschied zwischen ledigen Katholiken (70 Prozent dafür) und verheirateten Katholiken (71), zwischen Männern (71) und Frauen (68).

Auch ist es kaum von Bedeutung, in welchen Bundesländern Katholiken leben. In Bayern beispielsweise liegt die Zahl der katholischen Zölibats-Gegner knapp über, in Rheinland-Pfalz und dem Saarland knapp unter der Zwei-Drittel-Marke.

Eindeutig ist der Trend: Je jünger Katholiken sind, um so stärker befürworten sie die Priesterehe. Die Mehrheit, die bei den 60- bis 70jährigen nur 59 Prozent beträgt, steigt bei den 50- bis 59jährigen auf 69, bei den 35- bis 49jährigen auf 70, bei den 25- bis 34jährigen auf 73 und bei den 18- bis 24jährigen auf 77 Prozent.

Stark schwanken die Anteile je nach Berufsgruppe. Am häufigsten wird die Priester-Ehe von katholischen Facharbeitern bejaht (80), am niedrigsten liegen die Prozentzahlen bei den Angehörigen landwirtschaftlicher Berufe (52). Dementsprechend gibt es in Orten unter 2000 Einwohnern relativ weniger Gegner des Zölibats (60) als in den Städten zwischen 20 000 und 500 000 Einwohnern (77) und in den Großstädten (68).

Doch welche katholische Gruppe auch untersucht wurde, stets ist eine klare Mehrheit für die Aufhebung des Zwangs-Zölibats. Sogar von den Katholiken, die regelmäßig zur Kirche gehen, sind mehr als die Hälfte — 58 Prozent — dafür, daß Priester heiraten dürfen.

Sie sind damit — in diesem Punkt — gegen den Kurs des jetzigen Papstes, der kürzlich in einer Enzyklika die Aufhebung des Zölibats strikt abgelehnt hat. Aber sie dürfen sich mit dem ersten Papst einig wissen: Petrus war verheiratet. Seine Schwiegermutter wird in der Bibel erwähnt.

## GEMEINDEN

### REVOLUTIONSFEST

#### Von der Liebe

Am 15. Juli 1932 ging bei einer verbotenen Versammlung kommunistischer Erwerbsloser im Saalbau des Lokals „Zum Friedrichseck“ in Langenselbold (Kreis Hanau) das Licht aus. Ein Polizist verlor die Nerven; er erschoss zwei Frauen und einen Mann. Es wurde ein schwarzer Tag der Kommune.

Fünfunddreißig Jahre später, am Sonntag vorletzter Woche, gastierten im gleichen Saal elf schwarzgekleidete DDR-Sängerinnen der Städtischen Bühnen Magdeburg. Die festliche Elf trällerte: „Über das Fleisch, das euch in der Küche fehlt, wird nicht in der Küche entschieden.“ Es wurde ein roter Tag der Gemeinde.

Mit Brecht-Songs, Tanz und freier Rede feierten in der einstigen KP-

die dem anderen nie die Wurstscheibe vom Brot geklaut hätten“.

Doch für ihre Klasse warfen sie notfalls Fensterscheiben ein. Noch im März 1933, als Hitler die KPD auflösen ließ, lag Langenselbold mit einem Anteil von 48,8 Prozent KPD-Stimmen (NSDAP 37,2 Prozent) an der Spitze aller hessischen Gemeinden.

Nicht anders nach dem Krieg: Die Dorf-Kommunisten, verwurzelt im vielfältigen Vereinsleben der Kommune, bekamen in der Kommunalwahl 1946 noch 1400 Stimmen (SPD 1254, CDU 1095), zwei Jahre später sogar 1449 (SPD 1243, CDU 967). Nach dem KPD-Verbot beschlagnahmten Polizeibeamte bei dreißig Familien des Ortes kistenweise Material.

Und auch jetzt verschloß sich das Volk in und um Langenselbold nicht dem roten Ruf. Gäste aus dem gesamten Kreisgebiet kamen in die schmucke Großgemeinde, und im „Friedrichseck“ drängten sich Minirock-Mädchen mit Langhaar, Familienväter und Opas samt Hörgerät. Sie hörten:



Revolutionstanz in Langenselbold: Funke am Kanonenofen

Hochburg rund 250 Friedensfreunde, gewärmt von Schnäpsen und zwei bullernden Kanonenöfen, den 50. Jahrestag der russischen Oktoberrevolution. An der Bühnenwand prangte eine Hammer-und-Sichel-Fahne, für die sich kein Staatsanwalt interessierte.

Den Antrag auf Genehmigung der Gedenk-Fete hatte der Langenselbolder Bürger Helmut Röder gestellt. SPD-Bürgermeister Peter Neugebauer sah keinen Grund zur Ablehnung: „Wenn wir die Leute nicht verkraften können, wer soll's dann?“

Die Bauarbeiter- und Pflasterergemeinde (9500 Einwohner) mußte früher schon Ähnliches verkraften. Nach dem Ersten Weltkrieg gingen die Dörfler zuhauf zu den Roten. Sie waren und blieben jedoch, wie der Leitende Ministerialrat Adolf Gemmer vom Wiesbadener Innenministerium sagt, „honorige Leute — Edelkommunisten,

- ▷ Harry Winter, 42, einst Mitarbeiter der KPD-Zentrale in Düsseldorf, heute Spitzenfunktionär und Kreistagsabgeordneter der DFU sowie Geschäftsführer des „Landesfriedenskomitees Hessen“;
- ▷ Helmut Röder, 55, von 1952 bis 1956 Kreistagsabgeordneter der KPD, heute Gemeindevertreter der DFU;
- ▷ August Schanz, 64, der bereits wegen „Zu widerhandlung gegen das KPD-Verbot“ vor Gericht stand und früher Geschäftsführer der „Nationalen Front“ war.

Schanz-Thesen wie „Die Sowjet-Union ist für uns heute die führende Kraft zur Verwirklichung der kommunistischen Weltrevolution“ wurden mit Bravo-Rufen bedacht.

Beim Revolutions-Tanz aber (Röder: „Das ist schließlich auch in Moskau so“) verglomm der revolutionäre Funke. Unter dem Transparent „50 Jahre Sowjet-Union“ spielten die vier „St.-Pauli-Jungs“ auf: mit „Ganz Paris träumt von der Liebe“.